

Chwallatitz – Chvalatice



Eine lateinische Urkunde von 1497 nennt >Chwalaticz< zum ersten Mal; 1513 erscheint der Ort als Chwaletycz, seit 1718 als Chwallatitz oder Kwallatitz. Durch alle Jahrhunderte Bestandteil der Herrschaft Vöttau, teilte der Ort deren Schicksale. Ein Großfeuer von 1811 hat das Dorf und viele Urkunden weitgehend vernichtet. Die 1786 auf Chwallatitzer Gemeindegrund geschaffene Kolonie Schröffelsdorf wurde 1924 als selbständige Gemeinde abgetrennt. Von 1939 bis 1945 war Chwallatitz zusammen mit Schröffelsdorf und Vöttau-Schloß zur Gemeinde „Waldsee/Thaya“ zusammengeschlossen.

Siegel: Obwohl eine Mitteilung von 1905 als Siegelfigur einen Schwan mit ausgebreiteten Flügeln nennt, zeigt eine zur gleichen Zeit entstandene Abbildung eines Rundsiegels innerhalb der Umschrift >SIGIL: ORT: KVALLATITZ< über einem Netz stehend zwei zueinander gekehrte Reiher mit verschlungenen Hälsen, darüber zwei Blatt-Ornamente und eine Blüte (siehe Abb. 1). Über die Zeit der Entstehung dieses Siegels ist näheres nicht bekannt.



Abb. 1

Wappen: Ein Wappen hat die Gemeinde Chwallatitz nicht geführt.

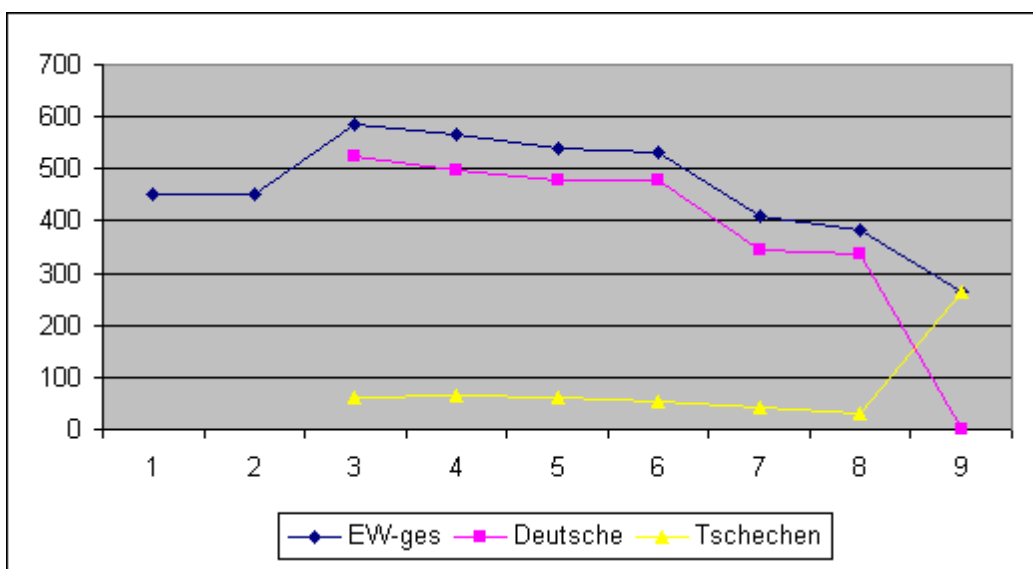
Wolny beschrieb das Dorf Chwallatitz -unter der Allod-Herrschaft Vöttau- wie folgt:

Chwallatitz (Chwalatice), ½ St. Ö. vom Amtssitze zwischen Wäldern und einem kleinen Bache, D. , begreift in 70 H. 402 E. (204 mnl. 198 wbl.)und enthält eine , vom Religionsfond im J. 1785 gestiftete und seinem Schutz auch unterstehende Lo0kalie und Schule (Frain Dek.), deren Kirche die Gemeinde, mit Unterstützung der Obrigkeit, an der Stelle einer alten Kapelle erbaut und dem hl. Kreuze geweiht hatte. Eingepf. und eingeschult sind hier noch das fremdhschftl. D. Schöfeldsdorf, nebst den diesobrigktl. Ansiedlungen Neuhof (1 Schafhof, 1 Schüttkatsen, und andere Wirthschaftsgebäude nebst Wohnungen für 1 Beamten und das Schäferpersonal, und unfern davon das s.g. Waldwirthshs, an der Znaimer Handelsstrasse mit 5 Kleinhäuseln und einer Bevölkerung von 48 E.), und Augustenhof (1 zwischen 1818 und 1821 erbauter Rindhof mit den nöthigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, und einem anderen gleichzeitig errichteten großen Hause für 6 Drescher-Familien von etwa 40 S[eelen]).

Dieser Ort, dessen E. 1574 von der Grundobrigkeit das Recht, mit ihrer Habe frei verfügen zu dürfen, erhielten, verbrannte im J. 1811 sammt der Seelsorgerswohnung und der Schule, und litt auch durch andere Elementarunfälle und Viehseuchen, wodurch er in seiner Betriebsamkeit sehr herabkam.

Entwicklung der Einwohnerzahlen

Jahr	1793	1836	1880	1890	1900	1910	1921	1930	1961
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
EW-ges	450	450	585	565	540	532	408	382	264
Deutsche			525	499	477	479	345	337	0
Tschechen			60	66	63	53	43	31	264



Quellen und Literatur:

Bruno Kaukal, „Die Wappen und Siegel der südmährischen Gemeinden“ Geislingen, darin:

S05/147; VM/F 26, 27 und 119

Gregor: Der polit. Bezirk Znaim (Manuskript) Bd. 1, S 179;

Gregor Wolny: „Die Markgrafschaft Mähren“, Znaimer Kreis, Brünn 1837

Walfried Blaschka: „Historisches Ortsverzeichnis Südmährens“, aus der Reihe Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Südmährens, Heft 8, Geislingen 1982

Bearbeitung: Gerd Hanak; Fachliche und heimatkundliche Beratung: Reiner Elsinger